

Die güldne Sonne

Text: Paul Gerhardt (1607-1676)

Musik: Johann Georg Ebeling (1637-1676)

1. Die güld-ne Son - ne voll Freud und Won - ne bringt un- sern Gren- zen mit ih - rem
2. Mein Au - ge schau - et, was Gott ge - bau - et zu Sei- nen Eh - ren und uns zu
3. Las - set uns sin - gen, dem Schöp-fer brin - gen Gü - ter und Ga - ben; was wir nur

4

Glän - zen ein herz - er - qui - cken- des, lieb - li - ches Licht. Mein Haupt und
leh - ren, wie Sein Ver - mö - gen sei mäch - tig und groß, und wo die
ha - ben, al - les sei Got - te zum Op - fer ge - setzt. Die bes - ten

Glie - der, die la - gen da - nie - der; a - ber nun steh ich, bin mun - ter und
 From - men dann sol - len hin - kom - men, wann sie mit Frie - den von hin - nen ge -
 Gü - ter sind uns - re Ge - mü - ter; dank - ba - re Lie - der sind Weih - rauch und

fröh - lich, schau - e den Him - mel mit mei - nem Ge - sicht.
 schie - den aus die - ser Er - den ver - gäng - li - chem Schoß.
 Wid - der, an wel - chen Er sich am meis - ten er - götzt.

4. Abend und Morgen sind Seine Sorgen:
 segnen und mehren, Unglück verwehren
 sind Seine Werke und Taten allein.
 Wenn wir uns legen, so ist Er zugegen;
 wenn wir aufstehen, so lässt Er aufgehen
 über uns Seiner Barmherzigkeit Schein.

5. Alles vergehet, Gott aber stehet
 ohn alles Wanken; seine Gedanken,
 Sein Wort und Wille hat ewigen Grund.
 Sein Heil und Gnaden, die nehmen nicht Schaden,
 heilen im Herzen die tödlichen Schmerzen,
 halten uns zeitlich und ewig gesund.